

Stadt fordert Machtwort des Landes

Bei der Notfallrettung in Baden-Württemberg liegt vieles noch immer im Argen – Scharfe Kritik am Zahlungswillen der Krankenkassen

Im Stuttgarter Rathaus haben Vertreter der Stadt und Experten am Freitag darüber diskutiert, wie die kränkelnde Notfallrettung im Land gesunden könne. Die Antwort: Mit überraschend einfachen Therapien – so die Landespolitik denn mitspielt.

Von Jürgen Bock

STUTTGART. Eduard Kohberger lehnt sich zurück und holt tief Luft. „Beim Thema Notfallrettung“, sagt er schließlich, „muss man manchmal in geologischen Zeiträumen denken. Das ist für einen Notfallmediziner schwer erträglich.“ Der Notarzt und Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Notärzte hat lernen müssen, dass die Mühen langsam mahnen, wenn es um Verbesserungen für die Patienten geht.

Mit dieser Erfahrung ist er nicht allein. Zwei hat sich in Stuttgart in den vergangenen Jahren vieles zum Guten gewendet. Das gesamte Rettungswesen ist neu überdacht und umstrukturiert worden, es gab zusätzliche Rettungswagen und Notärzte. Doch in anderen Landkreisen auch der Region wird die gesetzliche Hilfsfrist, binnen der die Retter am Einsatzort sein müssen, immer noch teils deutlich gerissen.

Der Landesrettungsdienstplan muss neu gefasst werden – für Experten die Chance zur Besserung

Die Bürgerinitiative Rettungsdienst und das Forum Notfallrettung Stuttgart kämpfen seit langem gegen die Missstände. Am Freitag haben sie rund 30 Experten aus der Branche, Stadträte und Landtagsabgeordnete im Rathaus versammelt, um darüber zu sprechen. Die beiden Initiativen sehen in diesem Jahr eine Chance für Verbesserungen, weil der Landesrettungsdienstplan novelliert werden muss. In ihm sind Details des Rettungswesens im Land geregelt.

Und siehe da: Für die versammelten Fachleute scheint es verblüffend einfache Möglichkeiten zu geben. „Ich sehe Handlungsbedarf beim Land, jetzt im Sinne des Patienten etwas zu verändern. Die Gelegenheit besteht ohne großen Aufwand“, sagt Frank Knödler, Ober-Stadtdirektor und Chef der Stuttgarter Feuerwehr, der dabei zunächst an die Delegation der Hilfsfrist, Laut Gesetz müssen die Helfer in 95 Prozent der Fälle in 10 bis 15 Minuten zur Stelle sein. „Ob 10 oder 15 Minuten, das macht einen Resonanzschief“, so Knödler, der sich darüber wundert, dass diese entscheidende Stelle, die über die Planung der gesamten Notfallrettung entscheidet, so schwammig formuliert ist. „Es ist ganz wichtig, dass das jetzt konkretisiert wird“, fordert er.

Kohberger sieht Bedarf auch an anderer Stelle. „Man muss jetzt dringend einen Arzt-Leiter Rettungsdienst vernetzen“. Ein solcher könnte als unabhängige Instanz künftig in jedem Rettungsdienstbereich die



Bei Thomas Thiele in der Leitstelle gehen die Notrufe ein. Das DRK wirbt jetzt auf seinen Fahrzeugen für die europaweite Nummer 112. Trotzdem bleiben im Rettungsdienst Fragen offen. Foto: Peter Pesch

Einhaltung der Qualität überwachen. Bisher fehlt eine solche Funktion in Baden-Württemberg. Über die Gestaltung und Ausstattung der Notfallrettung entscheidet in jedem Stadt- oder Landkreis ausschließlich ein Beiratsausschuss, in dem zu gleichen Anteilen Vertreter der Krankenkassen und der Hilfsorganisationen sitzen.

Hintergrund

DRK wirbt für 112

• Ungenüht aller Diskussionen über mögliche Verbesserungen in der Notfallrettung des Landes gibt es ein weiteres Problem: Nach wie vor ist viel zu wenigen Menschen in Deutschland bekannt, dass die Notrufnummer 112 europaweit gilt. Deshalb wirbt neben der Feuerwehr künftig auch das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Stuttgart massiv für die 112. Am Freitag haben die Beteiligten anlässlich des Euronotruftags am 11. Februar auf dem Gelände der integrierten Leitstelle in Bad Cannstatt, wo die Notrufe in Stuttgart eingehen, die ersten belebten Fahrzeuge präsentiert. Künftig werden 45 Fahrzeuge des DRK in der Stadt mit der Werbobottschaft unterwegs sein.

• Die Stuttgarter Hilfsorganisationen sind vorbildlich. Bundesweit wird die Nummer nirgends so beworben wie hier, freut sich Nils Burges von Europe Direct Informationszentrum im Europahaus. Bisher wisse nur jeder fünfte Deutsche, dass er auch im Ausland unter der 112 Feuerwehr, Rettungskräfte oder auch die Polizei erreichen kann. Unter dieser Nummer bekommt man überall Hilfe. Das muss in die Köpfe rein, sagt Wilfried Krenk, Rettungsdienstleiter beim Stuttgarter DRK.

• Die 112 gilt in allen EU-Ländern und vielen mehr, darunter auch die Schweiz, Island oder die Türkei. Oftmals werden Reisende am Notfalltelefon mehrsprachig bedient. Die 112 ist immer kostenlos. Anrufe über diese Nummer funktionieren per Handy ohne jede Vorwahl, ohne Pin und auch trotz aktiverer Taratsperre. Sie werden priorisiert behandelt und nutzen jedes verfügbare Mobilfunknetz. (jbo)

Knödler pflichtet bei: „Ich vergleiche manchmal die Haltung der Kassen nicht. Die meisten doch im Sinne ihrer Kunden ein Interesse daran haben, dass die Retter schneller bei den Patienten sind.“ Das spare schließlich auch Folgekosten.

Die Wünsche der Experten ist lang. So wollen sie unter anderem auch die Zahl der Leitstellen im Land verringern, um effektiver arbeiten zu können. Immerhin sehen sie erste positive Ansätze: Ein guter Schritt sei gewesen, die Zuständigkeit für die Notfallrettung vom Sozial- zum Innenministerium zu verlagern. Auch eine landesweite Qualitätssicherungsstelle verspreche zumindest mittelfristig Verbesserungen.

Dennnoch: Die Zeit ist für viele jetzt reif, um etwas zu verändern. „Man muss auf Landesebene klar formulieren, was man will“, fordert Wilfried Krenk, Rettungsdienstleiter beim Roten Kreuz in Stuttgart. Dann hätten es auch die Beiratsausschüsse einfacher. Und Knödler sagt: „Der Gesetzgeber muss nur den Stift in die Hand nehmen.“ Damit geologischer Zeiträume Vergangenheit sind.

Bewährungsstrafe für falschen Rettungsanrufer

Angeklagter hatte ohne Zulassung ein fünfjähriges Kind untersucht

STUTTGART/BACKNANG (lsw/SIN). Ein 26-jähriger, der sich in den vergangenen Jahren mehrfach als falscher Rettungsanrufer ausgegeben hat, ist am Freitag vom Landgericht zu einer Bewährungsstrafe von 15 Monaten verurteilt worden. Der Angeklagte hatte zuvor die Anschuldigungen weitgehend eingeräumt, sein Verbleibender plädierte allerdings für eine Strafe von lediglich einem Jahr.

Der gratifizierende Fall, durch den der Mann mit seinem Schwindeltrug aufging, ereignete sich am 16. Juli 2011 in einem Ort nahe Backnang im nordlichen Rems-Murr-Kreis. In einer Apotheke bekam der junge Mann das Telefongespräch einer Mutter mit, in dem die Frau vom fiktiven Nasenbluten des fünfjährigen Sohns berichtete. Er sagte, er sei „Notarzt vom Bittrettingdienst“ und könne helfen. Die Mutter rief ihn kurz danach auf dem Handy an. Er kam und untersuchte den Jungen. Die 30-jährige schilderte als Zeugin vor Gericht, sie habe sich „schon gewundert, als er eine viel zu große Erwa-

arzt-Zange auspackte“. Der vermeintliche Arzt schickte den Jungen dann in ein Krankenhaus – und zudem der Krankenkasse eine Rechnung über 916,50 Euro. Dadurch kam sein falsches Spiel allerdings an die Öffentlichkeit.

Ein psychiatrischer Gutachter attestierte dem 26-jährigen am Freitag eine Persönlichkeitsstörung. Dies sei allerdings keine Voraussetzung für eine vor-mindere Zurechnungsfähigkeit. Eine Schutzprognose schloss der Experte aus. Der Beklagte selbst, der zum Gerichtstermin im Anzug erschienen war, beteuerte, die Vorfälle täten ihm sehr leid: „Ich werde so etwas nie wieder machen.“

Frontalkollision mit drei Verletzten

STUTTGART (SIN). Bei einem Frontalzusammenstoß auf der Mühlhäuser Straße in Hofen sind am Freitag gegen 15.30 Uhr drei Personen verletzt worden. Ausgestoßen wurde die Karambolage offenbar von einer 67-jährigen Volvo-Fahrerin, die nach Richtung Mühlhausen unterwegs war und noch Zeugen aussagen auf Höhe der Haltestelle Weingarten plötzlich und abrupt auf die Gegenfahrbahn geriet. Dort kollidierte sie mit einem Kleinaster. Die Verursacherin wurde dabei schwer, der 44-jährige Lkw-Fahrer und seine 41-jährige Beifahrerin wurden leicht verletzt. Die Ermittlungen zur Unfallursache dauern noch an. Für die Dauer der Versorgung der Verletzten, der Unfallaufnahme und des Abschleppens der beiden Fahrzeuge blieb die Mühlhäuser Straße zwischen Seeblüchweg und Äbbrücke bis etwa 17.30 Uhr voll gesperrt.